

# Angst, wenn das Kind einmal krank wird

In Freiberg spitzt sich Situation bei Kinderärzten immer mehr zu – Kassenärztliche Vereinigung: Kein Nachfolger für zwei ruhende Zulassungen

VON GUDRUN FROHMADER

**Freiberg.** Nicole Parsigel kriegt langsam die Panik. Der Grund: Die allein erziehende, arbeitslose Mutter hat für ihre sechs und zehn Jahre alten Kinder bald keinen Kinderarzt mehr. Ihre bisherige Ärztin Beate Schmiedel behandelt ab 2010 nur noch Privatpatienten, und die Ärztin ihres Vertrauens in der Stadt, zu der sie wechseln wollte, nimmt sie nicht auf. „Ich muss als Hartz-IV-Empfängerin sehen, dass ich einen Kinderarzt in der Nähe habe, weil Bus- und Bahnfahrten teuer ist“, sagt sie.

Nicole Parsigel hat etliche Bekannte mit Kindern, welche die gleichen Sorgen beschäftigen. Deshalb wandte sich mit dem Problem

an die Kassenärztliche Vereinigung, „doch die helfen uns auch nicht weiter.“ Sie hat nun einen Anwalt eingeschaltet, strebt eine Sammelklage an und sucht dazu weitere Betroffene. „Es muss doch möglich sein, einen neuen Kinderarzt ran zu kriegen“, ist sie auch auf die Stadt nicht gut zu sprechen.

Bereits jetzt sind die Wartezimmer der Freiburger Kinderärzte mehr als voll. Und das, obwohl laut Vorgaben des Gesetzgebers in Freiberg und Umgebung angeblich auch nach dem Ausscheiden von Gertraud Vocke 2008 und Beate Schmiedel ausreichend Kinderärzte zur Verfügung stehen. Laut Information der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) besteht für die 140.406 Einwohner des Planungsbereichs

Freiberg ein Soll von sieben Kinderärzten. Ab 2010 sind noch acht übrig, was immer noch einen Versorgungsgrad von über 100 Prozent bedeutet. Das Problem ist nur, dass von diesen acht Ärzten ganze drei ausschließlich in Freiberg praktizieren.

Bereits im August hatte die KV Sachsen auf Nachfrage von „Freie Presse“ darauf aufmerksam gemacht, dass sie mit den rund 20 Jahre alten, auf empirisch ermittelten Daten der alten Bundesländer basierenden Bedarfswahlen nicht glücklich ist und immer wieder auf eine notwendige Korrektur der Richtlinien hinwies. Allerdings, so betont die CDU-Bundestagsabgeordnete Veronika Bellmann, die sich seit längerem mit dem Thema Ärztemangel in Mittelsachsen beschäftigt, habe es mittler-

weile die KV selbst mit in der Hand, etwas gegen die „gefühlte“ Unterversorgung zum Beispiel mit Kinderärzten in Freiberg zu unternehmen. Denn es gebe Regelungen zur Anerkennung eines so genannten zusätzlichen Versorgungsbedarfs. „Demnach können die KV nicht nur regional, sondern lokal, also auch in kleineren Gebieten als den bisherigen KV-Bezirken, den ärztlichen Versorgungsbedarf feststellen. Dies ist unter anderem Voraussetzung für die Nutzung entsprechender Investitionsprogramme für die Ansiedelung von Ärzten in unterversorgten Gebieten“, informiert Bellmann.

Die KV Sachsen hat jedoch einen solchen Antrag bisher nicht gestellt. Es gehe in Freiberg aktuell nicht darum, eine Zulassungsmöglichkeit

für einen Kinderarzt zu erwirken. „Dies ist deshalb nicht erforderlich, da zwei kinderärztliche Zulassungen ruhen, die nachbesetzt werden könnten. Es mangelt aber an einem Arzt oder einer Ärztin mit abgeschlossener Weiterbildung, die Interesse hätten, in der Region Freiberg ambulant tätig zu werden“, heißt es.

„Wir müssen Anreize schaffen, dass sich junge Mediziner in Freiberg niederlassen“, meint auch FDP-Landtagsabgeordneter Benjamin Karabinski. Wie die Anreize aussehen sollen, darüber sagt er nichts Näheres. Fakt ist: Im Krankenhaus Freiberg werden derzeit zwei Kinderärzte ausgebildet. Es wäre jetzt an der Stadt, sie zu begeistern, dass sie sich in Freiberg niederlassen. Nicht nur Nicole Parsigel würde dies danken.